

denen gierigfressende Geier in dichten Schwärmen saßen. Zu Hunderten und Tausenden verschmachteten sie in den üppigen Pflanzungen neben den Schwelgertafeln der müßigen Kolonisten. Wenn sie sich aber ob der unerträglichen Tyrannei zu Verschwörungen zusammenrotteten, so wurden sie noch zu ganzen Massen, oft erst nach gräßlicher Marterung, von Menschenhand hingewürgt und aus Rachsucht zuweilen ganze Stämme ausgerottet. So lichtetete sich die eingeborne Bevölkerung in kurzer Zeit ganz erschrecklich. Kolumbus hatte auf Haiti wohl eine Million Menschen getroffen; nach fünfzehn Jahren waren etwa noch 60,000 davon vorhanden. Es ist aber auch begreiflich, daß der Spanische Name den Indianer ein Fluch werden mußte. Als ein Priester einen zum Feuertode verurtheilten Kuziken noch mit Schilderung der Paradiesesfreuden zum Christenthum bekehren wollte, fragte derselbe, ob im Paradiese auch Spanier wären? „Ja,“ antwortete der Priester, aber nur gute.“ Da sagte der Kuzike: „Die besten taugen nichts! Ich mag nicht hin, wo ich diesem verfluchten Geschlecht begegne!“

Die Geistlichen — das muß man sagen — hatten im Allgemeinen doch noch am ersten Mitleid mit den Unglücklichen. Besonders verdient hier der Priester las Casas, später Bischof zu Chiappa in Mexiko, gerühmt zu werden, welcher sein ganzes Leben dem Bemühen widmete, ihr hartes Loos zu lindern. Aber aus Erbarmen mit seinen geliebten Amerikanern billigte der fromme Mann einen Rath, der einen neuen und den ärgsten Frevel der Menschheit herbeiführte. Weil nämlich die schwächlich gebauten Amerikaner von der schweren Arbeit so schnell aufgerieben wurden, fiel man darauf und schlug vor, den starken Neger aus Afrika zu derselben herüberzuholen. Das fand allgemeine Zustimmung und so entspann sich der abscheuliche Sklavenhandel mit den Negern in furchtbarer Ausdehnung; Millionen dieser Armen wurden aus ihrer